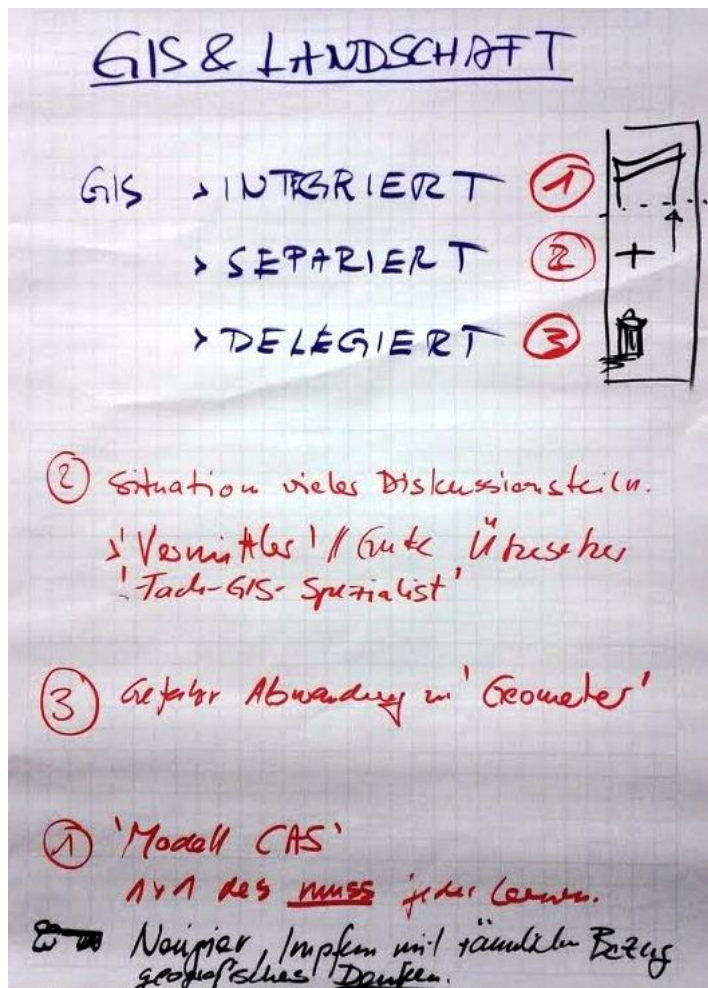


Thesen und Synthese aus den Workshops zu ‚GIS & Raum‘ und ‚GIS & Landschaft‘

GIS & RAUM. Moderation Prof. Kurt Gilgen und Prof. Dirk Engelke, Studiengang Raumplanung der HSR: Minimales Geodatenmodell Nutzungsplanung, ÖREB und Testerfahrungen zum Entwurf SIA 426 Sondernutzungsplanung. Erfahrungsberichte über Anwendungen und Anforderungen rund um die neuen Normen. Diskussion unter den Beteiligten zu Nutzen, Chancen und evtl. Gefahren sowie zur Arbeitsteilung und zu heutigen und künftigen Kompetenzen etc..

GIS & LANDSCHAFT. Moderation Prof. Hans-Michael Schmitt, Studiengang Landschaftsarchitektur der HSR ... Datenmodelle für die Landschaft: Wo steht die Planung? Was sind die neuen Anforderungen durch GeoIG? Welche technischen Entwicklungen im GIS-Bereich gibt es für die Landschaftsplanung? Diskussion unter den Beteiligten zu Nutzen, Chancen und evtl. Gefahren sowie zur Arbeitsteilung und zu heutigen und künftigen Kompetenzen etc.

Diskussionen und Synthese:



Die Synthes-Flipchart und die Moderatoren bei der gemeinsamen Synthese...

Intensiv wurde über die These wie GIS in der Panungspraxis besser eingebunden werden kann diskutiert. Dabei standen die drei Szenarien 1 - **Integriert** (Die Planer/innen beherrschen das GIS weitgehend selbst als ihr Standard-Handwerkszeug'), 2 - **Separiert** (Die Planenden haben im Büro GIS-Spezialisten, die sich auskennen und den mit GIS wenig Vertrauten dies als interne Dienstleistung und Beratend zur Verfügung stellen), zu 3 - **Delegiert** (GIS-Aufgaben werden an ein spezialisierteres GIS- resp. Geomatikbüro weiter delegiert und nicht selbst durch die Planenden bearbeitet).

Viele der im Workshop Anwesenden sind in ihrer Organisation heute in der Rolle des internen-GIS-Spezialisten, also nahe am Szenario 2. Dass GIS im Planungsumfeld ein absolut wichtiges und zentrales Instrument, nicht nur als Software sondern als eine methodische Grundvoraussetzung ähnlich wie Statistik in den Naturwissenschaften darstellt, wird von den meisten geteilt. Daraus wird abgeleitet, dass die Modellvorstellung des Szenarios ‚Integriert‘ dasjenige ist, welches für die Umwelt-Planenden anzustreben sei. Das ist auch das Szenario, welches seit Jahren konsequent über den Zielsetzungen des CAS: ‚GIS in der Planung‘ steht, und so in der Weiterbildung für Planende verfolgt wird.

Um die GIS-methodischen Stärken in Projekten anwenden zu können, müssten alle Planenden in das geografische und damit räumlich explizite Denken einmal richtig eintauchen, so kann sich das GIS, auch in einer Mischung aus Szenario 1 und 2, langfristig effizient als Standard in den Projektbearbeitungen durchsetzen. Andernfalls bleiben die heute oft vorhandenen Schwierigkeiten, dass die methodischen Ansätze des analogen Arbeitens mehr schlecht als recht mit den Instrumenten des GIS nachgeahmt werden ohne die Methodischen - Vorteile des GIS richtig ausnutzen zu können, bestehen.

Dass das Delegieren der Arbeit an spezialisierte Dienstleister ein möglicher Weg ist, wird eher verworfen. Die Gefahr wird gesehen, dass durch diese ‚Delegation‘ über kurz oder lang auch ein wesentlicher Teil der inhaltlichen Arbeit an die GIS-Dienstleister abwandert und schliesslich Planung durch rein technisch orientierte Firmen ohne das notwendige breite planerische Fachknowhow umgesetzt werden könnte, nur weil diese die einzigen sind, die die Produkte Plan, Geodaten, Geoservices, und was in der Welt der Geodateninfrastrukturen künftig noch alles gefordert wird, abliefern können.

Die Strategie sollte demnach sein, das heute vielerorts praktizierte ‚Szenario 2: Separiert‘ zu stärken, indem gute Vermittler als GIS Spezialisten ausgebildet und angestellt werden, welche sich zum Ziel setzen, ihr Wissen nicht nur als interne Dienstleistung zu sehen sondern möglichst viel davon direkt an die inhaltlich Planenden und Projektleitenden weiterzugeben um eine Entwicklung Richtung Szenario 1: Integriert zu ermöglichen und aktiv voranzutreiben. Es gilt bei den Planenden, ob in Ausbildung oder im Berufsalltag, die Neugier zu wecken: GIS muss so ‚coole‘ Sachen können, dass das die Planenden möglichst selbst tun will.

Müssen Planende nun wirklich GIS auch noch und damit einfach alles können? - Eher nein, Planende müssen nicht ALLES können – GIS aber sollten sie zumindest möglichst gut kennen.

Diese Grundsätze sind selbstverständlich auch im Zusammenhang mit der Ausgestaltung der Prozesse und der Arbeitsteilung/Zuständigkeiten rund um den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen (ÖREB) gültig. Es sollte nicht sein, dass die ÖREB-Stellen alleine bei GIS-Dienstleistern liegen, die keine Fachverantwortung und kein Fachknowhow zu den zentralen Themen (wie der Nutzungsplanung) innerhalb eines ÖREB besitzen.

Der Kanton Zürich sieht z.B. vor, zertifizierte ÖREB Stellen einzusetzen, die in der Lage sind, die inhaltliche Richtigkeit und die technische Qualität der ÖREB-Daten sicherzustellen und zu überprüfen. Aus Sicht der Workshopteilnehmenden ist es elementar wichtig, dass nicht reine Geomatikfirmen, sondern eben auch Firmen mit dem raumplanerischen Fachknowhow vorgesehen werden, und die Möglichkeit zur Zertifizierung erhalten.

14.05.2012, Rapperswil (Dirk Engelke, Kurt Gilgen, Hans-Michael Schmitt, Andreas Lienhard)